

Liebe Gemeinde, noch vor Wochen wirkte Deutschland weltweit wie eine Art „Wunderland“. Über hohe medizinische Effizienz, positive emotionale Ausstrahlung von Land und Leuten wurde berichtet. Die Deutschen schienen in der Krise besonnen und vernünftig. Doch leider gibt es jetzt auch ein anderes Bild. Gröhlend erheben sich auf den Straßen Virusverächter und Verschwörungstheoretiker. Unruhe äußert sich bei denen, für die die Lockerungen noch nicht genug sind, die sich in ihrer Freiheit und den Grundrechten eingeschränkt fühlen. Es gibt aber auch die, die ihre Angst nicht unter Kontrolle haben und ein wenig Panik streuen. Gott sei Dank, sagen in der Zwischenzeit 56% der Bevölkerung, dass die jetzt beschlossenen Vorsichtsmaßnahmen beibehalten werden sollen. Etwas neues ist zu spüren, eine Polarisierung. Auf der einen Seite die, die aufgestachelt und voller Hass sind gegenüber denen, die immer noch vorsichtig sind. Angela Merkel wird als Satanistin bezeichnet, die bewusst die deutsche Wirtschaftskrise ausgelöst habe. Das es dummerweise eine Weltwirtschaftskrise ist, haben diese Kräfte leider nicht begriffen. Sie brauchen einfach einen Sündenbock. Schade, dass man so wenig gegen Dummheit machen kann. Diese Kräfte, vor allem aus dem rechten Lager, wollen die Immunabwehr der Demokratie schwächen-ganz bewusst.

In diese unsere Zeit spricht der Prophet Jeremia folgende Worte zu uns.

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit den Vätern schloss, als ich sie an die Hand nahm...(Jer. 31, 31f).

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird. Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: Der Herr ist unsere Gerechtigkeit (Jer. 23, 5f).

Liebe Gemeinde. Siehe, es kommt die Zeit. Es kommt die Zeit. Das sind Worte, die Hoffnung wecken. Hoffnung in Hoffnungslosigkeit. Es sind Sehnsuchts Worte in einer Zeit, wo Hoffnung manchmal verloren geht. Zeit ist in diesen Wochen ein zentrales Thema. Erinnerung und Erwartung. Auf was warten wir? Eigentlich ist Weihnachten die Zeit des Hoffens und Erwartens, aber wir sollten die Weihnachtszeit in unser „Jetzt“ holen. Ja, worauf hoffen wir?

Der Weg zur Antwort auf diese Fragen ist nicht leicht, wenn ich kein Licht

in der Finsternis sehe. Wir brauchen Nüchternheit, Besonnenheit, wenn die Antwort keine Selbsttäuschung sein soll. Manchmal habe ich wenig Hoffnung, wenn ich die Situation betrachte sowohl bei uns als auch in der Welt. Virologen erhalten Morddrohungen, obwohl sie sich um das Wohl der Gesellschaft kümmern. Terror nimmt weltweit zu, in Afghanistan wurden auf einer Geburtsstation Frauen und Kinder erschossen, VW will Bonuzahlungen und Aktionäre auszahlen und fordert gleichzeitig Staatsgelder zur Unterstützung des Konzerns. 75 Jahre nach Kriegsende sehen viele das Ende des Krieges immer noch nicht als Befreiung, sondern leugnen den Holocaust weiterhin. 75 Jahre ohne Krieg in Europa. 75 Jahre Frieden. Ist das nicht ein Segen? Viele begreifen einfach nicht, was das bedeutet. Nein, aus dem Zustand unserer Welt lassen sich Hoffnungen nicht ableiten.

Vielleicht verspüren viele Ohnmacht und Hilflosigkeit gegenüber der Corona-Pandemie. Unsere Machbarkeit ist an Grenzen gestoßen. Und dennoch wird kaum einer unter uns leugnen: unausrottbar bleibt unsere Sehnsucht nach Leben, unausrottbar ist jener Satz, den wir in so vielen Situationen schon gesprochen haben: Ich gebe die Hoffnung nicht auf.

Wer könnte atmen ohne Hoffnung? Dieser Satz zeigt auf, dass Hoffnung für unser Leben so wesentlich ist wie das Atmen. Ich hoffe, dass ein Impfstoff gefunden wird, dass wir wieder Gemeinschaft mit Nähe erfahren und ein Liebeswort meine Angst überlebt, weil Worte der Liebe und Zuwendung mich begleiten. Wer könnte sagen, dass wir solcher Hoffnung nicht bedürfen! Ich gebe die Hoffnung nicht auf! Die Hoffnung, dass Würde, Toleranz, Gerechtigkeit bei uns in die Welt einzieht, dass immer noch Zeit auf Veränderung besteht.

Wer heute meint, keine Hoffnung mehr zu haben, sollte trotzdem die Hoffnung auf Veränderung nicht aufgeben. Diese Paradoxie ist es, die unser Leben ausmacht.

Vielleicht hilft uns ein Blick in die Geschichte zur Zeit Jeremias. Das Volk ist am Tiefpunkt angekommen. Der Krieg hat alles zerstört. Nichts ist mehr wie früher. Das Land wird von verantwortungslosen Rechtsbrechern beherrscht. Aber Jeremia sagt: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich dem David einen gerechten Sproß erwecken will. Der soll König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit üben wird“.

In solch einer Lage eigentlich schwer zu verstehende und absurde Worte. Dafür gibt es in der erlebten Realität nicht den geringsten

Anhaltspunkt. Aber Jeremia spricht eine Verheißung aus und sie geht seitdem durch die Geschichte sowohl des Alten Testaments als auch durch das Neue Testament.

Siehe, es kommt die Zeit. Heute ist es eine Anfrage an uns, wie wir es mit der Zusage vom Kommen einer Welt halten, die von Gottes Gerechtigkeit und Liebe geprägt ist.

Es genügt nicht die Verheißung einfach zu wiederholen, beschwörend in unsere Hoffnungslosigkeit hinein zu rufen. Nein, wir müssen genau hinsehen, denn die Verheißung steht noch aus. Aber es ist unsere Aufgabe, dass sie weiter lebt, in jedem Einzelnen.

Es soll eine Zeit kommen, in der trotz Dunkelheit etwas Licht und Hell wird. Dafür zu leben lohnt sich. Licht in der Nacht ist der beginnende Tag. Vielleicht wird dann auch eine neue Richtung des Denkens, Hoffens und Fühlens beginnen. Leid, Not, Ungerechtigkeit und Corona-Pandemie werden hoffentlich nicht das Letzte sein. Auch wenn Jeremias Verheißung noch nicht Realität geworden ist, glaube ich, dass Gott diese Sehnsucht in uns wach hält. Er ruft uns zu: Lebt dafür gegen alle Hoffnungslosigkeit. In der Sehnsucht liegt die Hoffnung, die Wirklichkeit zu verändern.

Wenn ich auf unser Leben in der jetzigen Situation schaue, muss ich mir immer wieder die Frage stellen, wie halte ich die Paradoxie zwischen Hoffnung und Hoffnungslosigkeit aus. Es hilft wenig zu sagen: es wird schon nicht so schlimm, es wird sich schon ein Ausweg finden, wir müssen übervorsichtig agieren. Das sind Sätze für Nicht-wissen-Wollen. Jeremias Sätze haben eine andere Ausrichtung: Er sieht die Realität, benennt die Hoffnungslosigkeit und verheißt doch Hoffnung auf Veränderung.

Leider leben wir im Augenblick mit Einschränkungen, Vorsichtsmaßnahmen, Hygieneregeln und Abstandsregeln, daran kann ich nichts ändern und will es auch nicht, aber ich denke, wir sollten ein Zeichen setzen für eine größere Hoffnung. Hoffnung ist Leben. Hoffnung ist Widerspruch gegen Unwahrheiten und Ungerechtigkeit und Täuschung. Denn: Hoffnung heißt Leben, Hoffnung hat viele Leben, das heißt: ganz viele Gründe.

„Wer könnte atmen ohne Hoffnung, dass auch in Zukunft Rosen sich öffnen, ein Liebeswort die Angst überlebt“ (Rose Ausländer).  
Nelly Sachs sagt: „Alles beginnt mit der Sehnsucht“. Ich glaube, sie sagt mir mit diesem Satz, was Wahrheit ist. Im Sehnsuchtswort liegt die

Hoffnung, die Wirklichkeit zu verwandeln.  
Amen

Gott, in deinem Namen kommen wir zusammen. Wir sind in Gedanken miteinander verbunden und halten inne, hier an diesem Ort und an allen Orten, wo Menschen dich anrufen und den Weg der Gerechtigkeit und Liebe in deinem Namen gehen wollen. Wir wollen dir jetzt Raum einräumen. Wir räumen dem Raum jetzt ein, was in uns ist. Wir räumen alles weg von unserem Herzen und aus unserem Kopf, das uns im Weg steht, dass der Begegnung miteinander im Weg steht, das dem Gespräch mit dir im Weg steht. Sei bei uns, berühre uns und begleite uns auf unserem Lebensweg. Darum bringen wir alles vor dich, unsere Gedanken, unsern Dank und unsere Sorgen. Wir denken dabei besonders an alle, die wir lieben in der Nähe und Ferne. Wir denken an alle, die in diesen Zeiten einsam sind und an alle Kranken, die keinen Besuch erhalten können. Wir denken an alle, die helfen, die ihre Kraft und ihre Gaben für andere einsetzen. Lass uns miteinander verbunden bleiben. Amen

Gott segne dich und behüte dich. Gott bewahre dich und Gott erfülle dein Leben mit Liebe.

Uwe Völker